

## Lob für den Rettungsdienst, Mahnung an die Rücksichtslosen

Ein Dankeschön kommt bei den 23 Mitarbeitern der Rettungswache Reichenbach ganz selten an. Ein Lengenfelder kam mit Blumen, Süßem und der Ansage vorbei: Für mich seid ihr die Helden des Alltags. Das sehen offenbar nicht alle so.

Von [Gerd Möckel](#) erschienen am 08.10.2016

Reichenbach. Selten ist relativ. Aber einmal im Jahr, das ist im Hinblick auf die Rettungswache Reichenbach und ihre ungezählten Einsätze rund um die Uhr ganz selten. Rettungsdienstleiter Andy Feig muss lange nachdenken, ehe es ihm einfällt. "Doch, vor einen Jahr, da hatte es diesen schweren Motorradunfall gegeben. Der Mann kam später zu uns und hat sich bedankt. Und das hier? Das geht bei uns runter wie Öl." Das hier - damit meint Andy Feig den Dank von Frank Weiß.



Martin Baum und seine eindeutige Bitte für Fahrten auf der A 72.



Danke für die Hilfe: Frank Weiß (Mitte) hat sich bei Franzine Götze, Martin Baum (links) und Enrico Fröhlich für einen Rettungseinsatz bedankt. Rechts Rettungsdienstleiter Göltzschtal Andy Feig: "Das geht bei uns runter wie Öl."

Fotos: Franko Martin

Der Lengenfelder kam mit Blumen und Süßem in die Rettungswache geschneit, um sich bei der Besatzung eines Rettungswagens zu bedanken. Franzine Götze, angehende Notfallsanitäterin, und die Rettungsassistenten Martin Baum und Enrico Fröhlich hatten einfach nur ihren Dienst getan, als sie den Lengenfelder am Ende ihres Zwölf-Stunden-Tages als letzten Patienten in die Paracelsus-Klinik fuhren. Der Bereitschaftsarzt hatte einen sofortigen Transport angefordert, da Frank Weiß über starke Schmerzen im Bereich der linken Schulter geklagt hatte. "Zum Glück war es kein Herzinfarkt, die Schmerzen gingen von der Wirbelsäule aus", erzählte Frank Weiß jetzt in der Rettungswache.

In seinem mehrtägigen Klinik-Aufenthalt sah der Patient, wie andere bei ihrer Entlassung Ärzten und Schwestern dankten. "Da dachte ich mir, hier kommt alles an, völlig zu recht. Aber die, die als erste da sind, denen dankt keiner. Das heute, das meine ich ganz persönlich und auch ein bisschen symbolisch. Für mich gehört ihr zu den Helden des Alltags." Die Crew des Rettungswagens bedankte sich postwendend. "Wenn Sie mal wieder hier sind, kommen Sie auf einen Kaffee rein, jederzeit", sagte Enrico Fröhlich.

Die Wache kennt auch die andere Seite der Einsatz-Medaille. "Über die Jahre beobachten wir, dass die Hemmschwelle für aggressives Verhalten niedriger wird. Wir kriegen verbale Tiefschläge, aber nicht nur das. Wir müssen wirklich aufpassen. Wir müssen den medizinischen Teil im Auge behalten und uns zunehmend selbst schützen", erzählt der stellvertretende Wachenleiter Martin Baum. Das heißt: Öfter als noch vor ein paar Jahren

sehen sich die Rettungsassistenten bei Einsätzen dem Unmut von Unfallopfern und Notfallerkranken ausgesetzt. "Wir besänftigen die Leute, aber manchmal geht das nicht", sagt Enrico Fröhlich und betont: Auf der einen Seite der Grenze, die Miteinander und Gegeneinander trennt, finden sich beileibe nicht nur Leute, die unter Drogeneinfluss stehen.

Fehlender Respekt, mangelnde Rücksichtnahme - augenscheinlich wird das für die Reichenbacher auch bei Fahrten zu Unfallorten. Zum Beispiel bei Stau auf der A 72. "Praktisch bei jedem Einsatz gibt es Probleme mit der Rettungsgasse", sagt Martin Baum. Oft schließt sich die Gasse, nachdem die Polizei durch ist. "Aber wir müssen auch durch." Steht alles Stoßstange an Stoßstange, ist das Rangieren zeitaufwändig. Auf dem Standstreifen geht nämlich auch nichts, da dort die Vernünftigen stehen. "Oder jemand steht in der Mitte und geht erst mal gucken, was weiter vorn los ist."

Für die Retter bedeuten diese Gedankenlosigkeiten Zeitverlust. Jede Minute, die ungenutzt verrinnt, verringert die Überlebenschancen eines Schwerstverletzten. "Solche Unfallopfer, das ist eine goldene Regel für uns, haben die besten Chancen, wenn sie innerhalb einer Stunde in der Klinik sind", sagt Martin Baum, während Frank Weiß anerkennend mit dem Kopf nickt: "Wenn man dann erlebt, wie ruhig und besonnen ihr arbeitet - Hut ab."

*Quelle: Freie Presse – Reichenbacher Zeitung – 08. Oktober 2016*